



## Bologna-News

# B

**HRK** Hochschulrektorenkonferenz  
Bologna-Zentrum: Service für die Hochschulen





Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

## Themen dieser Ausgabe: Seite

**Editorial** 3

### 1. Aktuelles

- 1.1 Bildungsproteste: Gemeinsamer Beschluss von HRK und KMK 4
- 1.2 Berichte von den Bologna-Thementagen 4
- 1.3 NRW – Bologna-Zentrum wichtiger Akteur 8

### 2. Bologna in den Hochschulen

- 2.1 Neunte Koordinatorentagung greift Forderungen des Bildungsprotests auf 8
- 2.2 Symposium „Neue Lehre in der Informatik?“ 10
- 2.3 Werkstatt-Tagung „Gesundheitsberufe“ in der Robert-Bosch-Stiftung 10
- 2.4 Weltgesundheitsgipfel – HRK Symposium zur Medizinausbildung 11
- 2.5 Hochschulgespräch CV/KAS an der RWTH-Aachen 12
- 2.6 Eurodoc-Veranstaltung im Wissenschaftszentrum Bonn 13
- 2.7 Evangelische Akademie Loccum: In Modulen lehren und prüfen 13

### 3. Good practice in den Hochschulen

- Beispiele gelungener Nachsteuerung 13

### 4. Bologna in den Unternehmen

- Umfrage: Bacheloringenieure kommen gut in der Wirtschaft an 15

### 5. Publikationen

- 5.1 Qualitätssicherungssysteme an Hochschulen unter die Lupe genommen 17
- 5.2 INCHER: Erfolge für Bachelorabsolvent/innen beim Start ins Berufsleben 17
- 5.3 RUB veröffentlicht ermutigende Absolventenbefragung 17
- 5.4 Die Bologna-Reform in der Schweiz in der Nachbesserung 17
- 5.5 Weitere Neuerscheinungen 18

### 6. Termine

- 6.1 Termine des Bologna-Zentrums und der HRK 18
- 6.2 Termine anderer Veranstalter 19
- 6.3 Kaja Haeger verabschiedet 19

## Impressum



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

## Editorial

Liebe Bologna-Koordinatorinnen und -Koordinatoren, -Expertinnen und -Experten und -Interessierte,



heute freue ich mich, Sie in die erste Ausgabe unseres Newsletters im neuen Jahr

einzuführen. Wir blicken auf turbulente Wintermonate zurück: Im November und Dezember demonstrierten erneut Studierende, auch wegen „gefühlter“ Mängel in der **Umsetzung der Studienreform**. Die KMK hat daraufhin nach einem **Beschluss** mit der HRK die Ländergemeinsamen Strukturvorgaben Anfang des Jahres überarbeitet. HRK-Präsidentin Prof. Dr. Margret Wintermantel lud im gleichen Zeitraum Vertreterinnen und Vertreter der überregionalen Studierendenverbände zu einem Meinungsaustausch nach Berlin. Sie thematisierten u. a. den weiteren Bedarf in der Weiterentwicklung der Studiengänge.

Im letzten Jahr rief die HRK zu Bologna-Thementagen an den Hochschulen auf und unterstützt diese durch gezielte Beratung sowie mit einem eigenen Informationspaket. Fast 100 Hochschulen haben bislang Informationen angefordert. Prof. Wintermantel: „Wir wünschen uns einen offenen Dialog in den Hochschulen und in den Foren der HRK. Es gibt unbestritten an etlichen Stellen Nachbesserungsbedarf bei der

Studienreform. Das sollten alle Beteiligten gemeinsam angehen.“

Einige Hochschulen sind in der Terminfindung, andere diskutieren auf Initiative des Rektorats bereits regelmäßig mit den Studierenden. Wir waren bei den Auftaktgesprächen dabei, hörten genau zu und berichten darüber in diesem Heft. Zudem haben wir Bachelor-Studierende zu den neuen Studiengängen befragt, die uns ihre Eindrücke schildern.

Auf Anregung unserer Leserinnen und Leser haben wir eine neue Rubrik mit guten Umsetzungsbeispielen aus den Hochschulen eingefügt. Hier können Sie alle über die Ergebnisse aus der Nachsteuerung an Ihrer Hochschule berichten.

Wir stehen vor spannenden Monaten: So möchte ich Sie insbesondere auf unsere **internationale Konferenz** zu den europäischen Erfahrungen mit den Reformen im Jurastudium aufmerksam machen, die am 18./19. März in Berlin stattfindet.

Viel Spaß beim Lesen, bis bald Ihr

Dr. Peter A. Zervakis  
Leiter Bologna-Zentrum



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

## 1. Aktuelles

### 1.1 Bildungsproteste: Gemeinsamer Beschluss von HRK und KMK

Vor dem Hintergrund erneuter bundesweiter Proteste von Studierenden in Deutschland haben die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und Kultusministerkonferenz (KMK)lässlich eines Treffens am 10.12.2009 in Bonn Maßnahmen für die weitere Studienreform angekündigt. Hierbei steht die Entwicklung der Studiengänge an vorderster Stelle. HRK und KMK setzen sich gemeinsam dafür ein, künftig die Prüfungslast zu reduzieren, die Arbeitsbelastung für die Studierenden zu überprüfen sowie die Anerkennung der Prüfungsleistungen zwischen den Hochschulen national und international zu vereinfachen. Auch sollen künftig die Strukturvorgaben für die Bachelor- und Masterstudiengänge so weitgehend flexibilisiert werden, dass die Gestaltungsfreiheit der Hochschulen nicht eingeengt wird.



Während der **Demonstrationen** waren im November und Dezember tagelang Hörsäle u. a. in Münster, Köln, Bonn und Heidelberg besetzt worden. Die Studierenden hatten wiederholt die Beseitigung von Mängeln im Studium gefordert. HRK-Präsidentin Prof. Dr. Margret Wintermantel: „Es ist richtig, dass die Studierenden sich zu Wort melden und deutlich machen, dass ihre Studienbedingungen besser werden müssen und mehr für ihre soziale Sicherung getan werden muss. Die Protestaktionen sind ein deutlicher Indikator dafür, dass politisches Handeln gefordert ist. Wir brauchen mehr Personal in der Lehre, um die Qualität des Studiums zu halten und zu verbessern. Die HRK engagiert sich beständig in diesen Fragen.“ Die Präsidentin hatte bereits Anfang Dezember Vertreter der großen überregionalen Studierendenverbände zu einem **Meinungsaustausch** über die aktuelle Situation an den Hochschulen nach Berlin eingeladen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sprachen sich ebenfalls dafür aus, die Studienreform gemeinsam weiterzuentwickeln.

Weitere Informationen auf unserer **Homepage**.

### 1.2 Berichte von den Bologna- Thementagen

Der Senat der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat sich Mitte Juni und Ende Oktober für die Durchführung von Thementagen zur Bologna-Reform an den Hochschulen in Deutschland angesprochen. Auch die Mitgliederversammlung hat Ende November in Leipzig eine entsprechende **Stellungnahme** verabschiedet.



Die HRK unterstützt die Thementage durch gezielte Beratung und mit einem Informationspaket. Nach dem Aufruf haben bislang fast 100 Hochschulen die bereitgestellten Informationen abgerufen. Viele befinden sich in der Entscheidungsphase, andere hingegen, wie die **Universität Bonn**, haben Anfang Dezember das direkte Gespräch von Rektoratsseite aus mit Studierenden geführt. Diese Gesprächsreihe findet monatlich statt. Den Auftakt haben wir begleitet.

Außerdem hat die Landesrektorenkonferenz von Nordrhein-Westfalen ein Memorandum verabschiedet und darin eine Bestandsaufnahme zu Bologna angekündigt. Hierzu planen die NRW-Hochschulen zusätzliches Lehrpersonal einzustellen. In Rheinland-Pfalz und Niedersachsen werden mehr Tutorenprogramme eingerichtet und Studienberatung sowie Prüfungs- und Auslandsämter gestärkt. Dafür wurden zusätzliche finanzielle Mittel zugesagt. HRK-Präsidentin Wintermantel: „Das gemeinschaftliche Bemühen von Hochschulen und Landesministerien zeigt den ernsthaften Willen der Verantwortlichen, die Bologna-Reform zum Erfolg zu führen. Sie nehmen die Forderung der Studierenden ernst und stellen Prüfungslasten, Menge des Lernstoffes und Mobilitätshindernisse auf den Prüfstand.“

Von Seiten der Hochschulen werden Online-Foren zur Studienqualität eingerichtet und Befragungen zum studentischen Arbeitsaufwand in unterschiedlichen Studien- und Prüfungsphasen durchgeführt, um daraus Projekte und Maßnahmen zur Überarbeitung der Studiengänge zu entwickeln. Ein regelmäßiger Dialog zwischen Studierenden und Lehrenden in „Qualitätszirkeln“ findet bereits statt.



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

## Bonner Uni-Rektorat diskutiert mit Studierenden über die Bologna-Reform

- Von Brigitte Papayannakis, Bologna-Zentrum -

Bonn, 04.12.2009 - „Kommt der Rektor wirklich?“, flüstert hinter mir ein Studierender, als ich Hörsaal 1 betrete. Im Rahmen des Bildungsprotests hat das Rektorat seine Studierenden zur Podiumsdiskussion über die neuen Studiengänge geladen. Seit Wochen demonstrieren Studierende



bundesweit für die aus ihrer Sicht richtige Umsetzung der Bologna-Reform. Vor dem Eingang des Saals warten Studierende, die vorbeilaufende Kommilitonen auf die Veranstaltung aufmerksam machen wollen. „Ich kann nicht“, sagt ein junger Mann... „muss zur Vorlesung.“ Andere hingegen betreten neugierig den Raum.

Beim Hineingehen sehe ich viele Plakate am Boden zusammengerollt liegen, es riecht stickig und es scheint, als ob erst vor kurzem der Hörsaal geräumt wurde. „Ja, das ist richtig“, sagt einer der Veranstalter auf meine Frage. In den vergangenen Tagen sei der Ausrichtungsort von der Polizei mehrfach geräumt worden.

„Die Politiker sollen uns nicht mehr überhören“, erklärt mir eine Teilnehmerin. Von der Decke hängen Transparente mit der Aufschrift: „Mit leerem



Kopf nickt es sich leichter“. Während der Saal geschlossen wird, sind viele der rund 250 Interessierten noch nicht überzeugt, dass die Hoch-

schulleitung wirklich kommt und stehen verunsichert am Eingang. Doch plötzlich sind sie da: Das halbe Rektorat steht vor dem Podium. Neben Universitätsrektor Prof. Dr. Jürgen Fohrmann stellen sich die Prorektoren Prof. Dr. Christiane K. Kuhl und Prof. Dr. Volkmar Gieselmann sowie der Hochschulratsvorsitzende Jörg Haas den Fragen des Publikums. Einige Lehrende sind ebenfalls anwesend.

Der studentische Moderator erklärt zu Beginn, es sei erfreulich, dass zwei Wochen nach Protestbe-

ginn der Dialog zum Bologna-Prozess gesucht werde. „Die Pauschalablehnung der Studienreform ist nicht angebracht. Es gibt gute Ideen im Bologna-Prozess“, erklärt Fohrmann. Beispielsweise sei die Vergleichbarkeit im europäischen Hochschulraum sehr positiv. „Wir müssen dennoch hier auf die Fachebene gehen. Dazu sollten Arbeitsgruppen eingerichtet werden und dies immer im Dialog mit Studierenden“, fordert er. Er teile aber auch die Kritikpunkte der Studierenden, was die Überfrachtung der Module und die große Anzahl der Prüfungen betrifft.



Dann müsse eben der Druck von Seiten der Hochschulleitungen gemeinsam mit den Demonstranten erhöht werden, fordert daraufhin ein Student. Prorektorin Kuhl stimmt zu: „Wo kein Protest, da wird auch nichts gehört. Statt Abwrackprämie hätten mehr Investitionen in Bildung seitens der Regierung erfolgen müssen.“ So fordere die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ebenfalls seit Jahren mehr Geld, erklärt Kuhl. Fohrmann nickt und pflichtet bei: „Wir schauen uns gemeinsam den Forderungskatalog an und gehen die Punkte alle durch.“ Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie das Rektorat einigen sich, dass bis März 2010 dieser Vorgang abgeschlossen werden sollte. Sie appellieren an die Politik, eine bessere Finanzierung bereitzustellen.

Dies ist der Auftakt zu einer weiteren Diskussion über die Länge des Studiums in den neuen Studiengängen. Ein Wissenschaftler fordert: „Die Regelstudienzeit im Bachelor sollte auf acht Semester verlängert werden. Es sei ausgeschlossen, innerhalb von sechs Semestern ordentlich Latein- und Griechischlehrer auszubilden. „Und wenn, dann nur als ‚Lehrer light‘.“ Erst kürzlich hat die Universität Bonn die Einführung der Lehramtsausbildung wieder beschlossen.

Prorektor Gieselmann antwortet: „Wir sind an die Gesetzgebung gebunden. Die Bachelor- und Masterstudiengänge dürfen nicht länger als zehn Semester dauern.“ Eine Studierende ergänzt: „Leistungen werden oftmals nicht anerkannt.“ Auch gebe es nicht für alle einen Masterstudiengang, da diese in Nordrhein-Westfalen quotiert seien. Hier stellt sich der Hochschulratsvorsitzende Haas auf die Seite der Studierenden und des



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

Dozenten: „Wir brauchen wieder mehr Freiheit im Studium, damit die Studierenden auch wieder mehr lesen können.“

Zum Ende der zweistündigen Diskussion fordern mehrere Studierende das Rektorat auf, an den Protesten teilzunehmen. Die Hochschulleitung lehnt dies ab: „Wir sollten gewisse Wege in



der Diskussion einhalten. Wir sind dialogbereit, aber neben dem Protest auf der Straße gibt es auch noch andere Mittel.“

So ruhig die Veranstaltung begonnen hat, so endet sie vergleichsweise harmonisch. Als ich meinen Laptop wieder einpacke und mich auf den Weg machen will, höre ich eine Teilnehmerin zu ihrem Begleiter sagen: „Wir machen weiter. Soviel hat dies jetzt doch nicht gebracht.“ Der Andere entgegnet: „Doch – wir sprechen miteinander. Das ist die Basis für einen Anfang.“

Weitere Informationen auf der [Homepage der Universität Bonn](#), auf unserer [Homepage](#) sowie auf den [Internetseiten der HRK](#).

### Bologna-Thementag in Münster

An der Universität Münster fand Mitte Januar eine **Diskussion** statt, die vom Erfahrungsaustausch über die Formulierung gemeinsamer Forderungen zu einem Maßnahmenkatalog führte. Die Maßnahmen sind: Einführung einer angemesseneren Workload-Berechnung, Erhöhung der Wahlmöglichkeiten und Einführung eines Beschwerdemanagements. Rektorin Prof. Ursula Nelles wird auf die Umsetzung dieser Maßnahmen drängen.

Weitere Informationen sind auf der [Homepage der Universität Münster](#) abrufbar.

### Forum Studienreform – Veranstaltungsreihe der Universität Hamburg

Am 28. Januar wurde in der Universität Hamburg über die Frage diskutiert, welche Spielräume in den Bereichen der Modularisierung und des Prüfungswesens bei der Umstellung ungenutzt geblieben sind, aber auch, wo Vorgaben seitens

der Politik einen zu engen Rahmen für die Gestaltung von Bachelor- und Masterstudiengängen setzen. Die monatlich stattfindende Veranstaltung bildete den Auftakt zu einer Reihe, die die Mitglieder der Hochschule bei der Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses unterstützen soll.

Weitere Informationen über das *Forum Studienreform* finden Sie [auf unserer Homepage](#).

*Fragen zu Bologna an die Bachelor-Studierenden Vera Klöttchen (21), Daniel Hagen (22), Dagny Schwarz (25)*

Die Befragten sind alle an der Universität Bonn im Bachelor-Studiengang „Politik und Soziologie“ eingeschrieben. Frau Klöttchen und Frau Schwarz teilen sich zudem den Vorsitz im Fachschafftsrat.

Das ausführliche Gespräch finden Sie auf unserer [Homepage](#).

*Wie stehen Sie zu den Protesten und was sind Ihre konkreten Forderungen im Hinblick auf Ihre Studiensituation an Ihrer Universität?*



**Fachschafft:** Die Proteste sind richtig und notwendig. Bildung ist die Grundlage unserer Zukunft. Allgemein ist insbesondere die durch starre Stundenpläne, hohen Notendruck und Anwesenheitspflicht auch in Vorlesungen reduzierte Flexibilität problematisch. Das andere wichtige Problem sind die Lehrkapazitäten: Wir brauchen mehr Personal, um Kursgrößen reduzieren zu können.

**Hagen:** Grundsätzlich finde ich es begrüßenswert, dass die Kommilitonen auf Missstände im System aufmerksam machen, auch im Hinblick auf die Bologna-Studiengänge. Aber: Der Ton macht die Musik. Anstatt lediglich pauschale Kritik an den neuen Studiengängen und Abschlüssen zu üben, sollten die Demonstranten konstruktive Vorschläge zu Verbesserungen innerhalb des bestehenden Systems unterbreiten. Diesen Dialog





Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

hat beispielsweise das Rektorat der Uni Bonn angeboten.

*Finden Sie Ihr Studium verschult und wenig flexibel?*

**Hagen:** Verglichen mit den alten Magisterstudiengängen ist der Bachelor sicherlich wesentlich stärker strukturiert und verschult. Das heißt jedoch nicht, dass wir im Hinblick auf Studienorganisation und individuelle Schwerpunktsetzungen keinerlei Flexibilität mehr hätten.

**Fachschaft:** Positiv möchten wir anmerken, dass die stärkere Strukturiertheit des Studiums Orientierung bietet und die Betreuung an unserem Institut aus unserer Sicht gut funktioniert. In unserem Studiengang ist allerdings die Wahlfreiheit nur zwischen 2-3 Seminaren innerhalb der Module gegeben. Jeder einzelne Kurs wird abgeprüft. Sehr problematisch ist auch, dass die Angebotszeiträume der Module Auslandsaufenthalte extrem erschweren. Ebenfalls werden Auslandssemester kaum angerechnet und man verliert ein ganzes Studienjahr.

*Welche konkreten Optimierungsvorschläge oder -bedarfe haben Sie bezüglich der Bachelor-Master-Studiengänge an ihrer Universität?*

**Fachschaft:** Im Bachelor ist uns vor allem mehr Flexibilität wichtig – zeitlich, in Bezug auf die Reihenfolge und Thematik von Modulbestandteilen, bei Prüfungen und bei der Anrechenbarkeit von Leistungen an ausländischen Universitäten. In anderen, zum Beispiel naturwissenschaftlichen Fächern, ist die inhaltliche Überfrachtung des dreijährigen Bachelors ein großes Problem. Dies betrifft uns nicht in demselben Maße.

**Hagen:** Das Lehrangebot im Bachelor-Bereich sollte ausgeweitet und die Lerngruppen auf diese Weise verkleinert werden. Hier und da wäre womöglich auch eine stärkere Identifikation der Lehrenden mit dem Bachelor wünschenswert, wobei dies vermutlich nur eine Frage der Zeit sein wird. Die Bachelor-Studiengänge sind besser als ihr Ruf.

*Ihr dringendster Wunsch?*

**Hagen:** Wer einmal Lehrveranstaltungen beispielsweise mit amerikanischen Dozenten erlebt hat, lernt deren Aufgeschlossenheit gegenüber den Studierenden zu schätzen. Wichtiger noch als infrastrukturelle Verbesserungen finde ich, dass Dozenten die Lehre ebenso wertschätzen wie ihre Arbeit in der Forschung, und ihr entsprechend viel Zeit widmen.

**Fachschaft:** Die Hochschulen müssen aus Landes- und Bundeshaushalt mehr Geld bekommen, um mehr Personal einzustellen und damit kleinere Kurse sowie bessere Betreuung zu ermöglichen. Dadurch würden auch Studiengebühren überflüssig.

*In welchen Bereichen haben sich die Studienbedingungen verbessert, möglicherweise auch durch die Studienbeiträge?*

**Fachschaft:** An unserem Institut wurden zuvor auf Grund von Mittelkürzungen eingestellte Tutorien wieder eingeführt, Lehrbeauftragte und studentische Hilfskräfte werden aus den Beiträgen finanziert.

**Hagen:** Seit Einführung der Studienbeiträge hat sich eine Reihe merklicher Verbesserungen eingestellt, vor allem im Bereich von Bibliotheksausstattungen und -öffnungszeiten.

*Einer der Kritikpunkte im Bildungstreik ist der Leistungsdruck in den neuen Studiengängen. Wie gestaltet sich Ihr üblicher Tagesablauf als Bachelor-Student/in?*

**Hagen:** Vermutlich ähnelt unser Tagesablauf eher dem eines gewöhnlichen Berufstätigen als dem eines Magisterstudenten ‚alter Schule‘. Tage mit beinahe durchgehenden Lehrveranstaltungen vom Morgen bis in den Abend hinein kommen also durchaus vor. Veranstaltungsfreie Zeit muss natürlich zur Anfertigung von Hausarbeiten, Referaten und zur Klausurvorbereitung genutzt werden, sodass wir in der Tat gut ausgelastet sind.

**Fachschaft:** Für unseren Bachelorstudiengang lässt sich sagen, dass die Arbeitsbelastung insgesamt vertretbar ist. Kommilitonen, die für ihren Lebensunterhalt arbeiten müssen, und sozial engagierte Studierende haben aber Nachteile, weil sich zeitliche Belastungen unter den gegebenen Bedingungen am Ende in Noten widerspiegeln. Denn eine Verlängerung des Studiums lassen Arbeitsmarkt, BAföG und Studienkonten nicht ohne weiteres zu.

*Sind Ihnen persönlich Fälle bekannt, die unter Verweis auf den Leistungsdruck zum Studienabbruch geführt haben?*

**Fachschaft:** Nein, persönlich kennen wir noch keine Kommilitonen, die ihr Studium wegen des Leistungsdrucks abbrechen mussten. Aber es gibt Einige, die Klausuren nach hinten verschieben oder Seminare abbrechen mussten, zumal schlechtere Noten sofort die Abschlussnote beeinflussen



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

würden. Den daraus resultierenden Druck spüren auch wir in unserem Umfeld.

**Hagen:** Derartige Fälle sind mir persönlich nicht bekannt.

*Fürchten Sie, dass „Humboldt“ auf der Strecke bleibt? Wenn ja, welche Anhaltspunkte haben Sie dafür?*

**Fachschafft:** Der Noten- und Zeitdruck verschlechtert die Voraussetzungen für Versuche, sich eigenständig mit Themen zu beschäftigen und andere Fachbereiche kennen zu lernen, erheblich. Dies ist noch extremer für Studierende, die arbeiten müssen oder sich neben dem Studium engagieren möchten. Insgesamt ist das Humboldt'sche Bildungsideal durch die entstandene Situation zumindest gefährdet.

**Hagen:** Kritisch ist, dass im straffen Bachelorstudium nur noch begrenzt Zeit bleibt, über den Tellerrand hinaus zu studieren und Veranstaltungen in angrenzenden Disziplinen zu belegen.

*Was erhoffen Sie sich von Seiten der Politik?*

**Hagen:** Wünschenswert wäre insbesondere eine stärkere bundesweite Harmonisierung der Studiengänge, ohne die Profilsetzung der einzelnen Hochschulen zu behindern. Es ist doch schlichtweg absurd, wenn – wie in meinem Fall – der fachinterne Hochschulwechsel innerhalb Deutschlands schon mit einem Zeitverlust einhergeht.

**Fachschafft:** Die Politik muss erkennen, dass mündige Bürger und eine gut ausgebildete Jugend nicht ohne angemessenen finanziellen Einsatz zu haben sind. Das bedeutet, dass es notwendig ist, tatsächlich deutlich mehr Geld für Bildung bereitzustellen, statt immer neue Reformen der Reform zu verabschieden und Versprechungen zu machen.

*Was wünschen Sie sich von Ihrer Hochschulleitung?*

**Fachschafft:** Mehr Transparenz von Entscheidungen und Einbeziehung der Studierenden, Erhöhung der Flexibilität von Studiengängen in den von uns genannten Punkten und entschiedener Einsatz für mehr Mittel bei der Politik – gemeinsam mit uns Studierenden.

**Hagen:** Neben der Ausweitung des Lehrangebots wäre es beispielsweise ein ebenso begrüßenswerter Schritt, darauf hinzuwirken, die in jüngster Zeit in Mode gekommenen Anwesenheitspflichten in Vorlesungen wieder abzuschaffen. Im Hinblick auf die Anreize für Dozenten, ihre Veranstaltungen inhaltlich und didaktisch interessant zu gestalten, ist dies ebenso kontraproduktiv wie für Stu-

dierende, die sich den Lernstoff lieber selbst erarbeiten.

### 1.3 NRW – Bologna-Zentrum wichtiger Akteur

In einer Antwort der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen auf eine Kleine Anfrage von Anfang Dezember 2009 sieht NRW-Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart das Bologna-Zentrum als ein unterstützendes und öffentlichkeitswirksames Projekt zur Umsetzung und Nachsteuerung von Bologna. Neben repräsentativen



Untersuchungen wie INCHER oder Initiativen wie „Bachelor Welcome“ bezeichnete der Minister in seiner Stellungnahme das Bologna-

Zentrum als wichtiges Bindeglied, das Akteure und Zielgruppen umfassend informiert und aktiv in zahlreichen Fachtagungen und Publikationen Position bezieht. Auch hob er positiv die Initiativen der HRK hervor, anlässlich der jüngst geäußerten Kritikpunkte im Bildungsprotest, schnell und umfassend Weiterentwicklungen und Qualitätsverbesserungen auf den Weg gebracht zu haben.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer [Homepage](#).

## 2. Bologna in den Hochschulen

### 2.1 Neunte Koordinatorentagung greift Forderungen des Bildungsprotests auf

Prüfungsabläufe müssen vielfältiger gestaltet und im Sinne der Studierenden koordiniert werden. Die Hochschulen dabei zu unterstützen, war das Ziel der diesjährigen Koordinatorentagung des Bologna-Zentrums der HRK. Die rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten am 08. und 09. Oktober an der Universität Ulm mit Expertinnen und Experten aus Politik und Wissenschaft, Studierenden und Bologna-Akteuren über die derzeitige Prüfungskultur und ihre Weiterentwicklung.



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

„Wir müssen eine Prüfungskultur entwickeln, die bereits im Lernprozess beginnt. Es wird zu viel Wert auf Prüfungen gelegt, die nur Wissen reproduzieren“, betonte HRK-Vizepräsident Prof. Dr. Wilfried Müller zum Auftakt der Tagung.

Insbesondere verleiten schlechte Betreuungsrelationen die Hochschulen zum oberflächlichen Prüfen. Die Klausur sei auch deshalb so beliebt, weil nur mit ihr die



große Studierendenzahl zu bewältigen ist. Es müsse aber vielmehr getestet werden, ob Studierende das Gelernte auch anwenden können. Viele Bachelor- und Master-Studiengänge seien zu verschult und beachteten zu wenig das eigenständige Lernen, so Müller. Dabei gäbe es gute Praxisbeispiele aus Hochschulen und Fachbereichen, wie z. B. die auf der Tagung vorgestellten. Man könne sich an ihnen orientieren, weil sie eine Vielfalt von Prüfungsformen anböten und bereits auf langjährige, erfolgreiche



Erfahrungen zurückschauen können. Zudem forderte er vermehrt empirische Untersuchungen zu Prüfungen.

„Ein Strukturproblem des Bologna-Prozesses ist, dass sich die Fakultäten und Fachbereiche nicht intensiv genug mit den Studierenden auseinandergesetzt haben.“ Genau dies sei jedoch entscheidend. „Wir wissen nur wenig darüber, inwieweit nicht auch soziale Faktoren Prüfungsergebnisse beeinflussen“, erklärte er. Einer früheren Studie zufolge begünstigen mündliche Prüfungen beispielsweise eher Studierende akademischer Herkunft. Umso wichtiger sei es, vielfältige Prüfungsformen zu nutzen.

Prof. Dr. Ulrich Stadtmüller, Vizepräsident für Lehre der Universität Ulm ergänzte: „Es ist wichtig, die neuen Studienstrukturen zu verbessern und dabei voneinander zu lernen.“ Prüfungsorganisation und neue Prüfungsformen seien einer der kritischsten Punkte bei der



Umsetzung der Reform und bedürfen einer Verbesserung.

Auch wurde der Wunsch nach einer gezielten Rückmeldung über studentische Leistung und einer ehrlichen

Stärken-Schwächenanalyse geäußert. Begrüßt wurde aus studentischer Perspektive ebenfalls die



Einrichtung zentraler Lehr- und Lernplattformen, um die Selbstlernphasen sowie das Studium zeitlich flexibel gestalten zu können. Zukünftig wünschten sich die Studierenden, mehr in die Entwicklungsprozesse eingebunden zu werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßten ausdrücklich die systematische Beteiligung der Studierenden.

Die Tagungsdokumentation der Veranstaltung finden Sie auf unserer [Homepage](#).

### Prüfungserfahrungen – Studierende berichten

- Von Yacin Bessas und Robert Steib, Studierende an der Universität Ulm -

Wegen der Umstellung der Studiengänge als Folge des Bologna-Prozesses kam es zu vielen neuen



Prüfungen an Hochschulen. Dies haben Studierende der Universität Ulm in einer Umfrage untersucht. Befragt wurden

Studierende, vor allem aus den gestuften Studiengängen, um die momentane Situation an der Universität, ihre Sorgen und Verbesserungsvorschläge zu erfassen. Hierzu wurden Fragen zu den zurückliegenden Prüfungszeiträumen gestellt: zur Prüfungsorganisation, zur Prüfungsvielfalt und zum Feedback.

Die Ergebnisse waren in allen Studiengängen ähnlich. Beim Thema Prüfungsorganisation ist eine zentrale Prüfungsplanung nötig. Als funktionierendes Beispiel haben sich Fachschaften der



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

Universität Ulm dazu entschlossen, für ihren Fachbereich die Klausuren zu terminieren. Dies hat den Prüfungszeitraum deutlich entspannt. Das macht es aus studentischer Sicht sinnvoll, Prüfungen zentral zu koordinieren.

Ein weiteres Ergebnis der Erhebung war, dass es den Studierenden generell ermöglicht werden sollte, selbst zu entscheiden, ob sie an den ersten Klausuren oder den Nachklausuren teilnehmen wollen. Die Umfrage hatte ergeben, dass oft ein Zwang bestehe, an Klausuren teilzunehmen, um später Nachklausuren absolvieren zu können. Gerade wenn eine große Zahl an Klausuren bewältigt werden soll, wäre es angemessen, den Studierenden die Freiheit zu lassen, selbst zu entscheiden, ob es überhaupt machbar ist, eine gewisse Zahl von Klausuren in einem Prüfungszeitraum zu schreiben oder diese auf einen späteren Zeitpunkt zu verlagern. Positiv dagegen wurde aufgenommen, dass durch die verstärkte Nutzung von elektronischen Plattformen der Zugriff auf Lernmaterialien erleichtert und große Wartezeiten bei Prüfungsanmeldungen wegfielen.

Zum Thema Prüfungsvielfalt ergab sich, dass Klausuren und Multiple-Choice-Prüfungen in jedem Studienfach als fast ausschließliche Prüfungsform zum Tragen kommen. Der Verbesserungsvorschlag war eine verstärkte Nutzung der Möglichkeiten von Onlineplattformen.

Den vollständigen Bericht können Sie auf unserer [Homepage](#) nachlesen.

## 2.2 Symposium „Neue Lehre in der Informatik“

Vielfalt in der Lehre und Transparenz durch Qualifikationsrahmen schaffen die Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung der deutschen Hochschul-informatik. Dies ist das Fazit eines Ende Oktober 2009 gemeinsam ausgerichteten Symposiums der Gesellschaft für Informatik e.V. (GI) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in Berlin. „Das Thema Qualifikationsrahmen ist unübersichtlich und wird meiner Meinung nach unterschätzt.



Für die Hochschulen ist es allerdings nicht neu“, erklärte Prof. Dr. Joachim Metzner, Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), zum Auftakt der Veranstaltung.

Im Rahmen des Bologna-Prozesses sei es immer klar gewesen, dass es eine Vereinbarung zwischen allen Ländern geben müsse, welches Qualifikationsniveau Bachelor, Master und Doktorat erreichen sollen. „Wir sollten allerdings wegkommen von der abstrakten Diskussion und stattdessen mehr Fachbezug hineinbringen.“ GI-Vizepräsident Prof. Dr. Ernst W. Mayr ergänzte: „Wir müssen letztendlich schauen, was die Studierenden davon haben.“ Neben den Qualifikationsrahmen diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über neue Herausforderungen an die Lehre und über die Zukunft des Informatikstudiums nach 2010. An dem eintägigen Symposium hatten 100 Expertinnen und Experten und Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft teilgenommen.

Weitere Informationen zur Tagung finden Sie auf unserer [Homepage](#).

## 2.3 Werkstatt-Tagung „Gesundheitsberufe“ in der Robert-Bosch-Stiftung

Die Ende Oktober in Berlin gemeinsam durchgeführte Tagung von HRK, Kooperationsverbund Hochschulen für Gesundheit e.V. und der Robert Bosch Stiftung hat ergeben, dass die



Fachqualifikationsrahmen in den Gesundheits- und Pflegestudiengängen die Konkretisierung realistischer und vergleichbarer Lernergebnisse fördern und zu konkreten Verbesserungen der Lehre und des Lernens führen.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer [Homepage](#).

## Interview: Neue Wege der Hochschulbildung für Gesundheitsberufe

- Fragen der Hochschulen für Gesundheit an Prof. Dr. Thomas Hartmann, Fachhochschule Magdeburg-Stendal -

*Herr Professor Hartmann, welchen Nutzen hat die Entwicklung von fachübergreifenden Qualifikationsrahmen?*

Der Fachqualifikationsrahmen ist Bestandteil des Bologna-Reformprozesses und gerade für den Professionsstrang Gesundheitsförderung/Public Health/Prävention eine große Chance. Bisher hat



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

der Reformprozess vor allem die Strukturen des Bildungssystems Hochschule verändert. Dabei muss kritisch angemerkt werden, dass nicht ausreichend Zeit gefunden wurde, um zu inhaltlichen Abstimmungen zu kommen. Darüber hinaus wurden bisher kaum Informationssysteme zu den Studienbereichen aufgebaut, die



dem naturgegebenen Chaos in so einer Übergangssituation etwas entgegensetzen würden. Dies trifft vor allem die StudienanfängerInnen und die BachelorabsolventInnen, die vor der Wahl stehen, ein Studium aufzunehmen bzw. ein Masterstudium anzuschließen.

Für den Studienbereich „Soziale Arbeit“ gibt es den Entstehungsprozess eines Qualifikationsrahmens bereits seit 2006. Im Gesundheitsbereich wird das gleiche Ziel verfolgt. Allerdings soll dies in Abstimmung mit den anderen Professionssträngen geschehen, obwohl die rechtlichen Rahmenbedingungen abweichen. In weiteren Schritten werden wir gemeinsam die Schnittstellen zum Medizinstudium als auch zu den internationalen Entwicklungen im Bereich „Health Promotion“ herstellen. Voraussetzung ist allerdings erst einmal die eigenen „Hausaufgaben“ zu machen, wobei wir schon da an besondere Rahmenbedingungen gebunden sind.

*Wo sehen Sie die Chancen für den Qualitätsrahmen?*

Die große Chance sehe ich für den Fachqualifikationsrahmen Gesundheitsförderung/Public Health/Prävention darin, dass wir mit 12 Bachelor- und ca. 20 Masterstudiengängen überhaupt erst die „kritische Masse“ erreicht haben, um den Fachqualifikationsrahmen auszufüllen. Dies wäre normalerweise Aufgabe einer Fachgesellschaft des jeweiligen Wissens- und Forschungsfeldes. Dadurch, dass die Tradition im Bereich Public Health erst vor gut 20 Jahren in Deutschland an den Universitäten als Masterstudiengänge nach angelsächsischem Vorbild neu begründet wurde, fehlt uns bisher diese gemeinsame strukturelle und fachliche Einbindung. Ich bin allerdings sehr optimistisch, dass wir auch dieses bisherige Defizit mit der Entwicklung des Fachqualifikationsrahmens überwinden können. Darüber hinaus müssen wir die verschiedenen Fachwissenschaften, die die Gesundheitswissenschaften prägen, einbinden; wir müssen die unterschiedlichen Hochschul-

arten und Traditionen der verschiedenen Studiengänge berücksichtigen und den jeweiligen Schwerpunktsetzungen „vor Ort“ genug Gestaltungsspielraum einräumen.

*Welche Konsequenzen lassen sich Ihrer Meinung nach für die aktuelle und künftige Hochschulbildung ziehen?*

„Humboldts Begräbnis“ (Lieb) ist einer dieser wunderbaren Metaphern, die auf die sogenannte Bologna-Reform als Kritik abzielen. Ein intellektuelles Lesevergnügen! Allerdings wird dabei ignoriert, dass dieses Begräbnis bereits vor Jahrzehnten durchaus politisch gewollt stattgefunden hat, als der massive Ausbau der Hochschulen erfolgte. Das Ziel, den Anteil der Studierenden einer Generation in einer sich demokratisierenden Gesellschaft innerhalb weniger Jahrzehnte von knapp 5 auf 40 Prozent zu erhöhen, wurde allerdings ohne eine adäquate Finanzierung bzw. Strukturanpassung der Hochschulen umgesetzt. Deshalb kann die Einführung der Bachelor- und Masterstrukturen eher als ein Befreiungsschlag gesehen werden, der allerdings so lange nicht gelingen kann, wie die bereits vor 1999 eklatanten Probleme der Hochschulen nicht ebenfalls gelöst werden. Die totale Föderalisierung der Hochschulausbildung als auch die Deregulierung des Zulassungsverfahrens für die StudienanfängerInnen hat uns nun noch neue Verwerfungen eingebracht, die der europäischen Perspektive direkt zuwiderlaufen.

## 2.4 Weltgesundheitsgipfel – HRK-Symposium zur Medizinausbildung

Im Rahmen des deutsch-französischen Weltgesundheitsgipfels an der Berliner Charité diskutierten Mitte Oktober Expertinnen und Experten und Studierende mit rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf dem von der HRK ausgerichteten



Symposium „Transferring Knowledge: Innovating Medical Education“ über die Zukunft des Medizinstudiums.

„Eine konsequente Lernergebnisorientierung ist der richtige Weg bei der Reform von Lehre, Studium und Prüfungen“, erklärte die Moderatorin und Ars-legendi-Preisträgerin, PD Dr. Sigrid Harendza.



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Symposiums waren sich einig: Um am Ende eines Lern-



prozesses ermessen zu können, was aus einem Medizinstudierenden einen „guten

Arzt“ macht, sind die vielfältigen Medizin-Curricula in Europa und weltweit auf Grundlage von Lernergebnissen vergleichbar zu gestalten.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer [Homepage](#).

Kommentar: Wissenstransfer in der medizinischen Ausbildung – Diversität und Standards

- Von PD Dr. Sigrid Harendza,  
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf -

Das HRK-Symposium fand regen Zuspruch, was für ein großes internationales Interesse an einer guten Ausbildung des medizinischen Nachwuchses spricht.

Trotz kontroverser Diskussionen bestand Einigkeit darüber, dass zum Erhalt von Qualität und Mobilität innerhalb von Europa und weltweit klar definiert sein muss, was aus einem Medizinstudenten einen „guten Arzt“ macht. Innerhalb dieses Rahmens können medizinische Fakultäten dann ihre individuellen Ausbildungsstrategien, auch



mit länderspezifischen Schwerpunkten, entwickeln. Der von Prof. Dr. Eckhard G. Hahn (Universität Witten-Herdecke) vorgestellte Ansatz des Portfolio gesteuerten Lernens könnte die Mobilität erleichtern, da Studierende damit selbst für die Dokumentation der eigenen Lernergebnisse verantwortlich sind. Prof. Dr. Peter Suter (Universität Genf, Schweiz) unterstrich die Aufgabe der Fakultätsleitungen, durch lehrleistungsorientierte Vergabe des Budgets den Stellenwert und die Attraktivität der Lehre im Vergleich zur Forschung zu

stärken. Im Vortrag von Prof. Dr. Allan Cummings (Universität Edinburgh, Großbritannien) stand das Lernen aufgrund der Diversität im Mittelpunkt des Bologna-Prozesses. Aus den unterschiedlichen Ausbildungsverläufen der Länder ließe sich eine Blaupause erstellen, die die Ausbildungsqualität anhand der erwünschten Prüfungsinhalte erfasst. Wie sich aus bisherigen Untersuchungen unterschiedlicher Curricula zeigt, stehen die drei Bereiche Wissen, Fertigkeiten und ärztliche Haltung ganz im Mittelpunkt der ärztlichen Ausbildung, für deren Erlernen jeweils eine Palette verschiedener Unterrichtsformen zur Verfügung steht, berichtete Prof. Dr. Hans Karle (Universität Kopenhagen, Dänemark). In seinem Kommentar unterstrich Prof. Dr. Nikolai N. Volodin (Staatliche Medizinische Universität Moskau, Russland) vor allem die Einheit von Forschung und Lehre im russischen Ausbildungssystem.

Die Studierenden der Charité wiesen in ihrem Kommentar darauf hin, dass ihnen aufgrund der rasanten inhaltlichen Entwicklungen in der modernen Medizin weniger das Erlernen medizinischer Fakten als insbesondere der Prozess des lebenslangen Lernens in der Ausbildung wichtig ist. Die lebhafteste Diskussion aller Beiträge zeigte, dass an den Hochschulen ein großes Interesse besteht, ein eigenes Profil zu bilden und sich gleichzeitig zugunsten der zunehmenden Mobilität an einer konsequenten Lernergebnisorientierung und dem Festsetzen von gemeinsamen allgemeinen Ausbildungszielen zu beteiligen.

## 2.5 Hochschulgespräch CV/KAS an der RWTH-Aachen

Der Cartellverband der katholischen Studentverbindungen und die Konrad-Adenauer-Stiftung zogen in ihrem 21. Hochschulgespräch Anfang



November in der RWTH Aachen mit Lehrenden und Studierenden sowie mit Vertretern der Länder, der HRK,

dem Hochschulverband und der Wirtschaft eine insgesamt ermutigende Zwischenbilanz der Umsetzung des Bologna-Prozesses. An den Hochschulen habe Bologna einen Innovationsschub durch die Interdisziplinarität der Studiengänge ausge-



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

löst, die (Re-)Akkreditierung sei zur notwendigen Ergänzung der Qualitätssicherung geworden und die Studienreform habe Anlass für eine breite Bildungsdiskussion gegeben.

Mehr:

<http://www.cartellverband.de/pub/db/documents/Anz21Hochschulgespr.pdf>

Weitere Informationen finden Sie auf unserer [Homepage](#).

## 2.6 Eurodoc-Veranstaltung im Wissenschaftszentrum Bonn

- Von Karoline Holländer, Technische Universität München -

Zwischen dem 08.12.2008 und 31.05.2009 führte Eurodoc in Kooperation mit INCHER, Kassel, die erste europäische DoktorandInnenbefragung durch. Die ersten Ergebnisse aus der Analyse der Eurodoc Befragung wurden Ende November 2009 im Bonner Wissenschaftszentrum präsentiert. Junge europäische ForscherInnen und Stakeholder aus Wissenschaft und Politik diskutierten die ersten Ergebnisse.

Unterstützt durch den Stifterverband, die Körber Stiftung, APEC und das Bologna-Zentrum der HRK war es den rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern möglich, die Daten zu den bereits vielfach angesprochenen Themen zu reflektieren. „Eurodoc will vor allem politische Entscheidungsgrundlagen zur Verbesserung der Situation der NachwuchsforscherInnen für die nächste Bologna-Konferenz in Wien und Budapest vorlegen“, erklärte Eurodoc-Präsidentin Nikola Macharová.

Einige der am stärksten diskutierten Themen an den zwei Tagen waren: Barrieren für Mobilität: Familie, Partnerschaft, geringe Finanzierungsmöglichkeiten, Berufsaussichten des Partners und reduzierte Karriereaussichten im Heimatland sind die Hauptbarrieren für Mobilität.

Die Angebote sind nicht ausreichend arbeitsmarktqualifizierend: Obwohl ca. 70 % der Promovierenden ein zusätzliches Trainingsangebot erhalten, fühlen sich nur wenige für eine Tätigkeit außerhalb der Hochschule qualifiziert.

Das Survey Team von Eurodoc wird die Daten einer weiteren tieferen Analyse unterziehen, um auf der Eurodoc Konferenz 2010 in Wien mit ei-

nem fundierten wissenschaftlichen Report und einem Positionspapier herauszukommen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.eurodoc.net/>

## 2.7 Evangelische Akademie Loccum: In Modulen lehren und prüfen

Die evangelische Akademie Loccum tagte Mitte Dezember mit Vertretern der Hochschuldidaktik, Hochschullehrenden, der Verwaltung und Studierenden sowie Akkreditierungsagenturen, HIS, CHE, HRK und Politik zum Thema „In Modulen lehren, lernen und prüfen“. Die Teilnehmenden diskutierten an Hand von guten Ansätzen aus Praxis und Wissenschaft kritisch über den derzeitigen Stand der Modularisierung von Studiengängen sowie über bislang kaum ausgeschöpfte und neue Optionen für das Lehren, Lernen und Prüfen in Modulen. Die Diskutanten kamen unter anderem zu dem Ergebnis, dass eine Umsetzung der Modularisierung im Sinne der Studienreform nur dann zu erzielen ist, wenn Anreize zu guter Lehre in einer Gesamtstrategie der Hochschule integriert seien und mittels Qualitätssicherung nachgehalten werden.



<http://www.loccum.de/programm/p0978.html>

## 3. Good practice in den Hochschulen

In dieser neuen Rubrik möchten wir Ihnen künftig gute Umsetzungsbeispiele aus den Hochschulen vorstellen, um interessante Erfahrungen mit der Nachsteuerung zu präsentieren. Bitte teilen Sie uns die Ergebnisse an Ihren Hochschulen mit - wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Bitte per Fax (0228 887 110) oder E-Mail ([bologna@hrk.de](mailto:bologna@hrk.de)) an das Bologna-Zentrum schicken. Vielen Dank.





Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

### Universität Freiburg – Gemeinsam gestalten

„Wie möchten *wir* studieren?“ – diese Frage hat Psychologiestudierende der Universität Freiburg dazu motiviert, das Heft selbst in die Hand zu nehmen und die Initiative „Bachelor Gemeinsam Gestalten“ zu starten. Inzwischen ist diese Initiative eine Erfolgsgeschichte: Studierende entwickeln neue Studienangebote in enger Abstimmung mit den Lehrenden, wirken an der Erarbeitung von Kompetenz- und Qualifikationszielen mit und informieren Erstsemester präzise über ECTS, Modularisierung und Mobilität. (mehr)

### Universität Eichstätt-Ingolstadt – „Ganz Ohr“

„Ganz Ohr“ – das wollen Studierende und Dozenten im Gespräch über Nachbesserungen bei den neuen Studiengängen sein – und so heißt auch eine gemeinsame Initiative. In Arbeitsgruppen werden konkrete Nachbesserungen verhandelt. Ein fachunabhängiges Bologna-Team aus Studierenden, Dozenten und regionalen Arbeitgebern berät die Fächer bei der Neugestaltung der Module. Weitere Elemente: neue Veranstaltungsformate wie „Teamentaching“, Vorlesungen mit onlinebasierten Diskussionen und virtuelle Seminare; Bildung von Modulpools bzw. das sog. Modulswitching zur Vergrößerung der Wahlmöglichkeiten und eine „realistische“ Workloaderhebung. (mehr)

### Universität Erfurt – Netzwerk EUniCult

Die Universität Erfurt betreibt zusammen mit 14 weiteren europäischen Hochschulen das Netzwerk EUniCult, dessen Ziel es ist, den Bologna-Prozess zur gemeinsamen Vermittlung von fachwissenschaftlichen, beruflichen und persönlich-sozialen Kompetenzen zu nutzen. EUniCult entwickelt Leuchtturmprojekte und exemplarische Module. Ein Beispiel ist das Erfurter Studium Fundamentale, das die Allgemein- und Persönlichkeitsbildung mit ihren Bezügen zur kulturellen Identität Europas fördert. Erste Arbeitsergebnisse des Netzwerks sind in dem deutsch-englischen Sammelband „Bologna Revisited“ dokumentiert. (mehr)

### Universität des Saarlandes – Qm entwickeln

Seit 2008 wird verstärkt an der Entwicklung und Implementierung eines Qualitätsmanagementsystems ‚Lehre und Studium‘ gearbeitet. Dessen Entstehung und Umsetzung erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen Präsidium, Fakultäten, Fächern und zentralen Einrichtungen der Hochschule. Grundlage ist ein partizipativ-integratives Qua-

litätsverständnis, d.h. Qualitätsarbeit findet als Kernbestandteil in den bestehenden Strukturen statt. Dabei gelten das Prinzip der informierten Entscheidung sowie der Subsidiaritätsgrundsatz mit einer klaren Festlegung von Verantwortlichkeiten auf den verschiedenen Handlungsebenen (Fach, Fakultät, Universität). Mit Hilfe von regelmäßigen Monitoring-Verfahren werden Daten und Informationen zur systematischen Weiterentwicklung der Studienqualität gewonnen. (mehr)

### Universität Erlangen-Nürnberg – Fächervielfalt sichern

Die Hochschule wirkt der Kleinteiligkeit des Studiums entgegen, indem sie großmaschige Studienpläne verabschiedet hat und so Hochschullehrern die Chance gibt, die Einheit von Forschung und Lehre zu garantieren. Es ist ebenfalls gelungen, die kleinen Fächer – wie z.B. Mittellatein und Indogermanistik – zu integrieren und damit die Fächervielfalt zu retten. Mit einem sehr überschaubaren Verwaltungsaufwand wurden die Qualitätsprozesse in Gang gesetzt. Die Erlanger Studierenden haben ein ausführliches Rahmenpapier verabschiedet, mit gut durchdachten Vorschlägen für eine Änderung der Prüfungsordnungen. Damit ist ein Prozess in Gang gekommen, der die Studierenden zu mündigen und hochinformierten Gesprächspartnern in eigener Sache werden lässt und die Identifikation mit der Universität und dem eigenen Fach stärkt. (mehr)

### FH Köln – Studienreform in Aktion

Vertreter der Fachhochschule Köln und des Bologna-Zentrums trafen sich Mitte November in Bonn zu einem Gesprächsaustausch über die Erfahrungen der Gestaltung eines Bologna-Thementages. Erörtert wurden darüber hinaus weitere Möglichkeiten, mit den Studierenden über die Reform ins Gespräch zu kommen. In Zukunftswerkstätten wird kontinuierlich gemeinsam an der Verbesserung der Studienbedingungen gearbeitet. Damit setzt die FH Köln klar auf Dialog mit den Studierenden. (mehr)





Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

## Kommentar

- Von Heike Aldenhoven und Prof. Dr. Gerd Sadowski, Fachhochschule Köln -

Ganz im Sinne der von der HRK initiierten Hochschultage zur Studienreform setzt die Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der FH Köln in ihrem partizipativen Studienreformprozess auf eine intensive Kommunikation mit den Studierenden.

Neben einer kontinuierlichen studentischen Vertretung in der Studienreformkommission hat die Fakultät eine weitere Plattform geschaffen, um die Defizite der aktuellen Bachelor-Struktur des Studiengangs Soziale Arbeit aus Sicht der Studierenden diskutieren zu können. Im Rahmen eines ganztägigen Studientages brachten Studierende aller Semester ihre Kritik und ihre Visionen in angeleiteten Zukunftswerkstätten auf den Punkt.

Zusätzlich zur Forderung nach mehr Transparenz in kommunikativen Prozessen und Partizipation bei Entscheidungen, die die Studieninhalte betreffen, formulierten die Studierenden konkrete Vorstellungen zur Verbesserung der Gestaltung ihrer Lernsettings: Entwicklung von Lernzielvereinbarungen mit Studierenden, übungsorientierte Wissensvermittlung, differenzierte Vertiefungsmöglichkeiten in interdisziplinären Bezügen sollen die Qualität der Lehre ebenso steigern wie kleine Lerngruppen, in denen eine lerneffiziente Didaktik greifen kann. Letzteres bedarf aus studentischer Sicht eines eigenen Qualitätsmanagements.

Mit der Forderung einer stärkeren Konnotation und Integration von Handlungsfeldern der sozialen Arbeit, neu zu gestaltenden Praxisphasen im Studium und einer qualitativen und quantitativen Erweiterung der Praxisbegleitung, greifen die Studierenden ebenso zentrale Anliegen der Bologna Intention auf. Die Erweiterung von Wahlmöglichkeiten in Bezug auf die Studieninhalte und die Veränderung der Zeitstruktur sind weitere Forderungen, die in den Diskussionen deutlich wurden.



Parallel zu dieser Dialogform hat die Fakultät im Herbst 2009 Themenforen implementiert, in denen

die Lehrenden ihre Erfahrungen aus vier Jahren Bachelor-Lehre reflektieren und als Vorbereitung für den Reakkreditierungsprozess Veränderungen diskutieren. Schwerpunkte sind: Die Neugestaltung der Studieneingangsphase, die Entwicklung von Möglichkeiten eines transdisziplinären Studienaufbaus sowie die Verdeutlichung des Gesamtstudienzusammenhangs in Form eines roten Fadens für die Studierenden.

Die Synergieeffekte des partizipativen Reformprozesses nutzend, soll unter Einbeziehung der aktuellen Gesamtreformdiskussion eine konstruktive Umsetzung der Bologna-Intention erfolgen.

## 4. Bologna in den Unternehmen

Umfrage: Bacheloringenieure kommen gut in der Wirtschaft an

- Von Christiane Konegen-Grenier und Dr. Oliver Koppel, Institut der deutschen Wirtschaft -

Das Institut der deutschen Wirtschaft hat im Frühjahr 2009 in Kooperation mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) die beruflichen Perspektiven der neuen Ingenieurabschlüsse näher beleuchtet. An der Umfrage beteiligten sich 3.906 Unternehmen, von denen 1.753 Ingenieure beschäftigen, darunter 362 Unternehmen mit Bachelor- und Masteringenieuren. Die Ergebnisse wurden nach Umsatzgrößenklassen für die Branchen des verarbeitenden Gewerbes, der unternehmensnahen Dienstleistungen und der Bauwirtschaft hochgerechnet.



Beschäftigung: Jedes siebte Unternehmen, das Ingenieure beschäftigt, hat bereits Ingenieure mit den neuen Abschlüssen rekrutiert, den Bachelor häufiger als den Master. Entgegen der landläufigen Skepsis werden Bacheloringenieure bei Unternehmen, die Forschung und Entwicklung betreiben, häufiger eingestellt als bei nicht forschenden Unternehmen. Ein ähnliches Muster zeigt sich für Unternehmen, die neue Produkte oder Dienstleistungen auf den Markt bringen.



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

Einsatzfelder: Generell bescheinigen die Unternehmen beiden neuen Abschlussarten eine hohe Einsatzfähigkeit. In sämtlichen betrieblichen Einsatzfeldern - mit Ausnahme der Forschung - gelten Ingenieure mit Bachelor- oder Masterabschluss bei der relativen Mehrheit der Unternehmen als gleichermaßen einsetzbar. Und selbst in der Forschung, wo man meist den Master vorzieht, hält ein Drittel der befragten Unternehmen die Ingenieure mit Bachelorabschluss für ebenso geeignet.

Karrierechancen und Gehalt: Ob der Masterabschluss einen Startvorteil für die Karriere bietet, wird unterschiedlich gesehen. Einig sind sich die Unternehmen in der Auffassung, dass letztendlich die Bewährung im Unternehmen der entscheidende Karrierefaktor ist. Bei der Entwicklung der Gehälter lässt sich folgerichtig feststellen, dass die Unterschiede zwischen Bachelor, Master und Diplom nach einigen Berufsjahren kleiner werden (siehe Tabelle). Die dynamischste Entwicklung vollziehen dabei die Bachelor der Universitäten. Sie erreichen nach drei bis fünf Jahren Berufserfahrung in der großen Mehrheit der Unternehmen das gleiche Gehaltsniveau wie die Absolventen mit Uni-Diplom.

Weitere Informationen hierzu finden Sie auf der [Homepage](#) des Instituts der deutschen Wirtschaft.

### Relative Gehaltsposition von Bachelor- und Masteringenieuren

Anteil der Unternehmen in Prozent

Das Einstiegsgehalt ist ...		Beim Berufseinstieg	Nach 3–5 Jahren Berufserfahrung
beim FH-Bachelor im Vergleich zum FH-Diplom	höher	0,5	10,3
	ungefähr gleich	79,5	83,1
	niedriger	20,1	6,6
beim Uni-Bachelor im Vergleich zum Uni-Diplom	höher	0,1	0,3
	ungefähr gleich	47,7	81,1
	niedriger	52,2	18,6
beim FH-Master im Vergleich zum FH-Diplom	höher	18,1	11,7
	ungefähr gleich	79,5	86,4
	niedriger	2,4	1,9
beim Uni-Master im Vergleich zum Uni-Diplom	höher	12,4	3,7
	ungefähr gleich	85,0	95,9
	niedriger	2,6	0,4

Quelle: IW-Zukunftspanel 2009, 10. Welle





Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

## 5. Publikationen

### 5.1 Qualitätssicherungssysteme an Hochschulen unter die Lupe genommen

Die Studie ist im Rahmen des HRK-Projekts Qualitätsmanagement (Qm) entstanden. Der Autor, **Benedict Kaufmann**, präsentiert die Ergebnisse zu Entstehung und Dynamiken von Qualitätssicherungssystemen an Hochschulen. Auch werden die Grundlagen für die Wirksamkeit der angewendeten Instrumente



aufgezeigt und die Typen von Organisationsstrukturen systematisiert. Gerne stellt der Verfasser Ihnen die Ergebnisse der Studie vor. Bei Interesse wenden Sie sich bitte direkt an Herrn **Kaufmann**.

Die Publikation steht als **Download** zur Verfügung und kann kostenfrei **bestellt** werden.

### 5.2 INCHER: Erfolge für Bachelorabsolvent/innen beim Start ins Berufsleben

Belegt wird dies vom Zentrum für Internationale Hochschulforschung (INCHER) in der Anfang Oktober in Berlin vorgestellten neuen Absolventenbefragung 2008/2009. Demnach wählen 22 % der Bachelor-Absolvent/innen von Universitäten den Direkteinstieg in den Beruf, bei den Fachhochschulen nehmen sogar 59 % ein Beschäftigungsverhältnis auf. Sie benötigen mit 3,2 Monaten im Durchschnitt genau so viel Zeit bei der Jobsuche wie Absolventen der alten Abschlüsse. Die Mehrheit der Befragten des neuen Abschlusses sieht sich ausbildungsadäquat eingesetzt: Rund 70 % der Bachelor-Absolvent/innen aus Universitäten und Fachhochschulen zeigten sich zufrieden mit ihrer beruflichen Situation.

Zudem sind Bachelor-Studierende mobiler als bislang angenommen: So nutzen 35 % der Absolventen der Fachhochschulen (Diplom: 29 %) sowie 32 % aus Universitäten (Diplom: 39 %) im Rahmen ihres Studiums die Möglichkeit eines Auslandsaufenthalts. Zu den Ergebnissen der Erhebung erklärte Bundesbildungsministerin Annette Schavan: „Die Studie ist ein erfreulicher Beweis dafür, dass wir mit der Bologna-Reform den richtigen Weg eingeschlagen haben.“

An der bislang umfangreichsten Absolventenbefragung in Deutschland hatten Ende 2008 rund 35.000 Absolventen aller Abschlüsse aus 48 Hochschulen teilgenommen.

Die Studie ist online über unsere **Homepage** abrufbar. Weitere Informationen finden Sie auf den **Internetseiten des BMBF**.

### 5.3 RUB veröffentlicht ermutigende Absolventenbefragung zur Studienreform

Forscher der Ruhr-Universität Bochum (RUB) haben an ihrer Hochschule Bachelor-Absolventen



des Jahrgangs 2007 befragt und deren Einschätzungen mit denen der gleichzeitig in einer bundesweiten Studie befragten Magister-

und Diplom-Absolventen verglichen. Die Ergebnisse zeigen, dass gut die Hälfte der Bachelorstudierenden (49 %) das Studium in der Regelstudienzeit abschließt, wohingegen es in den alten Studiengängen 25 bzw. 27 % waren. Positiv wurde außerdem bewertet, dass in den gestuften Studiengängen die Studierenden stärker die Lehrveranstaltungen mitgestalten, wechselnde Arbeitsformen kennen lernen und häufiger in kooperativen Studienformen lernen.

Die Studie ist über unsere **Homepage** abrufbar.

### 5.4 Die Bologna-Reform in der Schweiz in der Nachbesserung



**crus.ch**

Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten  
Conférence des Recteurs des Universités Suisses  
Conferenza dei Rettori delle Università Svizzere  
Rectors' Conference of the Swiss Universities

Auch die Schweizer Rektorenkonferenz (CRUS) setzt

sich für Nachbesserungen im Bologna-Prozess ein. Sie will vor allem die Flexibilisierung der Studienangebote voranbringen, um Teilzeitstudiengänge und individuelle Studienverläufe zu ermöglichen. Dies ist die Reaktion auf eine nationale Umfrage zu den Studienbedingungen im Bologna-System, die erstmals von CRUS und dem Verband der Schweizer Studierendenschaften in Auftrag gegeben worden war.

Die Studie ist über unsere **Homepage** abrufbar.



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

## 5.5 Weitere Neuerscheinungen

### Ergebnisse der HIS-Fachtagung „Perspektive Studienqualität“ veröffentlicht

Der Begriff der „Studienqualität“ ist zu einem wichtigen Ziel der Hochschulen in der deutschen Umsetzung des Bologna-Prozesses geworden. Er steht in engem Zusammenhang mit Studienrahmenbedingungen, Lehrqualität, Studienerfolg, Hochschulfinanzierung und infrastrukturellen Voraussetzungen. Die Publikation stellt die Ergebnisse der HIS-Fachtagung in Hannover vor, an der auch die HRK teilnahm.



Der Band kann **kostenpflichtig beim Verlag** bestellt werden.

### HRK-Statistik Bachelor und Master im Wintersemester 2009/10 erschienen

Zum Wintersemester 2009/2010 sind rund 80 Prozent aller Studiengänge an deutschen Hochschulen auf Bachelor- oder Masterabschlüsse umgestellt. Insgesamt sind es 10.405 Bachelor- und Masterstudiengänge. Dies belegt die neue HRK-Statistik. Nahezu jeder dritte Studierende (30,9 %) ist in den neuen Studiengängen eingeschrieben. Im Vorjahr war es noch jeder Fünfte und zwei Jahre zuvor jeder Achte. Auch liegt die tatsächliche Studiendauer im Bachelor erfreulich nah an der durchschnittlichen Regelstudienzeit von 6,2 Semestern. HRK-Präsidentin Prof. Dr. Margret Wintermantel: „Dieses Bild zeigt die große Leistung der Hochschulen bei der strukturellen Weiterentwicklung.“



Die Statistik ist über unsere **Homepage** abrufbar oder kann als Printversion unter [bolognaversand@hrk.de](mailto:bolognaversand@hrk.de) bestellt werden.

### Bachelor-Studie im Gespräch

Die Studie „Bachelor-Studierende - Erfahrungen in Studium und Lehre“ der Konstanzer Soziologen Werner Georg und Tino Bargel weist nach, dass die Mehrheit der Studierenden die Ziele des Bologna-Prozesses unterstützt. Bachelor-Studierende

fühlen sich danach fachlich gut bis sehr gut gefördert und sind mit ihrer Selbstständigkeit im Studium zufrieden. Diplom- und Masterstudierende sehen die Bachelorstudiengänge dagegen deutlich kritischer – ein Indiz dafür, dass die öffentliche

Diskussion das Ansehen der neuen Studienstruktur negativ beeinflusst hat. Die Bachelor-Studierenden geben an, dass sie zu wenig Feedback zum Leistungsstand erhalten. Dies ist – wie die HRK immer wieder deutlich macht – ein Hinweis, dass die Betreuungsrelationen dringend zu verbessern sind. **(mehr)**



Bachelor-Studierende  
Erfahrungen in Studium und Lehre



## 6. Termine

### 6.1 Termine des Bologna-Zentrums und der HRK

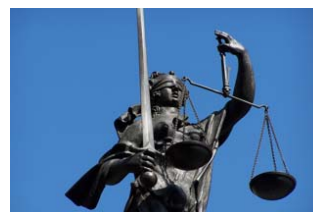
#### 03.03.2010 – Berlin

**KMK/HRK – Fachtagung zur Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses**

#### 18.03. – 19.03.2010 – Berlin

**Internationale Konferenz: „New Perspectives of Legal Education in Europe“**

Die zweitägige Veranstaltung richtet die HRK gemeinsam mit dem DAAD und dem Stifterverband in der Hauptstadt aus. Internationale Expertinnen und Experten aus Politik und Wissenschaft diskutieren mit Studierenden zu



neuen europaweiten Entwicklungen in den Rechtswissenschaften. Hierzu werden in einer Posterausstellung gute Beispiele vorgestellt, die zum Gedankenaustausch ermuntern sollen.



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

**23.04. – 24.04.2010 – Genshagen**

„Bologna 2020 – Zur Zukunft des europäischen Hochschulraums“, Deutsch-französisch-polnische Fachtagung im Schloss Genshagen

**02.06.2010 – Bonn**

2. Bonner Bologna-Gespräche in der Redoute

## 6.2 Termine anderer Veranstalter

**04.03.2010 – Dresden**

„Gutes und chancengerechtes Studium in Sachsen“, Öffentliche Anhörung der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag

**08.03.2010 – Stuttgart**

Bologna-Kongress des Baden-Württembergischen Wissenschaftsministeriums

**11.03.2010 – Wien**

TRENDS 2010

The European Higher Education Area – Achievements and future challenges

**11.03. – 12.03.2010 – Budapest, Wien**

Bologna Ministerial Anniversary Conference 2010 in Budapest and Vienna

**15.03.2010 – Berlin**

Medizin und Bologna-Prozess. Frischer Wind im Heiligtum? Symposium der Deutschen Hochschulmedizin

**05. – 07.05.2010 – Konstanz**

Conference „Welfare State Traditions, Education and Higher Education Policy“

**06. – 07.05.2010 – Berlin**

Fachtagung „1 Jahr HRK-Empfehlung Eine Hochschule für Alle -- 1 Jahr UN-Behindertenrechtskonvention: Impulse für eine barrierefreie Hochschule“, Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS) des Deutschen Studentenwerks

**17.05.2010 – Berlin**

Bologna-Konferenz des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)

**19.05.2010 – Bielefeld**

„Hochschuldidaktik in pflegerischen und therapeutischen Studiengängen“, FH Bielefeld

**24.06. – 25.06.2010 – Bochum**

„Zukunft der Hochschul-Bildung für Gesundheit in Europa“, FH Bochum

**05.07. – 09.07.2010 – Cork, Irland**

International Summer School: Implementing Bologna in your institution



## 6.3 Kaja Haeger verabschiedet

Mit etwas Wehmut haben wir Mitte Februar unsere liebe Kollegin, Frau Kaja Haeger, in den wohlverdienten Mutterschutz verabschiedet. Wir verlieren eine



engagierte und allseits freundliche Kollegin, die wir ausgesprochen schätzen. Wir vermissen sie

sehr. Das Bologna-Team wünscht ihr und der baldigen kleinen Familie alles erdenklich Gute für die Zukunft!

## Impressum

Verantwortlich:  
Dr. Peter A. Zervakis  
Leiter Bologna-Zentrum

Redaktion:  
Brigitte Papayannakis  
Layout und Endredaktion:  
Petra Martini

Bildquellen Deckblatt:  
Nachrichtenagentur dpa, Universität Bonn (Fotograf: Frank Homann),  
Brigitte Papayannakis (HRK)

Weitere Bildquellen: Cartellverband.de, Hochschulverband für Gesundheit e.V., Fachhochschule Köln, Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V. (IW), Brigitte Papayannakis (HRK), Pressestelle Landtag NRW, Pixelio.de (Fotografen Karl-Heinz Laube, Herbert Schmidt), Ruhr-Universität Bochum (RUB), Universitätsklinikum Hamburg, Universität Ulm, World-HealthSummit.org,

Tabelle:  
Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V (IW)

Autoren dieser Ausgabe:  
Heike Aldenhofen, Yacin Bessas, Stefanie Busch, Prof. Dr. Thomas Hartmann, Kaja Haeger, Daniel Hagen, PD Dr. Sigrid Harendza, Karoline Holländer, Vera Klöttchen, Christiane Konegen-Grenier, Dr. Oliver Koppel, Petra Martini, Brigitte Papayannakis, Prof. Dr. Gerd Sadowski, Monika Schröder, Dagny Schwarz, Robert Steib, Dr. Peter A. Zervakis

Hochschulrektorenkonferenz  
Bologna-Zentrum  
Ahrstraße 39  
53175 Bonn  
Telefon: 0228/887-191, -107  
Telefax: 0228/887-110; 194  
E-Mail: [newsletter-bz@hrk.de](mailto:newsletter-bz@hrk.de)  
Internet: [www.hrk-bologna.de](http://www.hrk-bologna.de)

Wenn Sie den Newsletter beziehen möchten, können Sie sich unter [newsletter-bz@hrk.de](mailto:newsletter-bz@hrk.de) anmelden. Haben Sie Anmerkungen, Verbesserungen, Lob oder Kritik, freuen wir uns über ihre E-Mail an: [bologna@hrk.de](mailto:bologna@hrk.de).

Das Redaktionsteam hat sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernommen werden.

Bereits erschienen:  
Bologna News 01/2008  
Bologna News 02/2008  
Bologna News 01/2009  
Bologna News 02/2009  
Bologna News 03/2009

**ISSN 1869-2524 (Printversion)**  
**ISSN 1869-2532 (Internetversion)**

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung